



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Prinzipalmarkt 24

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

Ecken eine Vorstellung gibt. Die Arbeit rührt von den gleichen Stuckkünstlern her, die den großen Saal des Schlosses und seines Nordflügels, den Hof auf der Engelschanze, den Kettlerschen und Asseburger Hof, die Galensche Kurie und so viele anderer adlige und bürgerliche Bauten schmückten. Der anschließende dreifenstrige große Saal, den Abb. 286 in Altwestfalen wiedergibt, ist eine Neuschöpfung von 1874. Damals wurden die eine Fläche einnehmenden drei kleinen Zimmer durch Beseitigung der Zwischenwände zusammengezogen, zu der sehr reich geschnitzten westlichen Tür ein passender Lambris geschaffen und die Wandflächen durch zwei große, kostbare flandrische Gobelins des frühen 17. Jahrhunderts bedeckt. Sie gehören zu einer Folge von sieben Stücken, die ursprünglich für den v. Nesselroder Hof in Köln gemacht waren und sich zuletzt auf Schloß Hertzen befanden. Der eine Gobelin stellt die Blendung Polyphems durch Odysseus dar. Die zum Teil unvollständig erhaltene Inschrift besagt []*US SOPITUR CICLOPS OCULUM ILLI []PIA TRUNCO EXUSIT ULIXES ARDENTI*. Der andere Gobelin zeigt die Täuschung Polyphems durch Ulixes beim Herausführen der Herde aus der Höhle. Die Inschrift lautet *SOCIORUM SALUTI CONSULENS ULIXES DONEC ANTRO INCOLUMES ERIPUISSET RESTITIT*. Der Kamin von rotbraunem Marmor stammt aus dem Schmisinger Hofe, Neubrückenstraße 58, die drei Supraporten aus dem Schlosse Grimberg. Von den Gemälden sei eine sehr große Darstellung der Verkündigung von Angelika Kaufmann, ein Bildnis in ganzer Figur des Ambrosius Adrian Adolph v. Virmäunden, † 1688, und zwei Bildnisse der Grafen Wilhelm und Max v. Nesselrode-Reichenstein von Johann Christoph Rincklake genannt. Das geräumige alte Treppenhaus mit schönem, klassizistischem Geländer liegt im Westende des alten Hauses.

† PRINZIPALMARKT 24

DIE NEUE SCHARNE

1771: 603; 1785: Agidii-Leischaft 10.

GESCHICHTLICHES. In einer Urkunde¹ von 1387 wird die *Alte Scharne* an der Ecke des Roggenmarkts und der Neubrückenstraße² erwähnt, was das Vorhandensein einer Neuen Scharne voraussetzt. Es gab dementsprechend zwei getrennt nebeneinander bestehende Fleischergilden in der Stadt. Kerssenbroch (MGQ V 77. um 1572): *Sunt praeterea duo creopolia sive macella recentibus varii generis carnibus suo tempore exornata, alterum in foro generali, in cuius cella tam vernacula quam peregrina cerevisia senatus impensis et commodo depromitur, sed ad eum usum domus splendidissima magnis senatus sumptibus nunc est extracta . . .* Gemeint ist der Stadtkeller, Prinzipalmarkt 18 (Bd. III S. 202) von 1569/71. *Causae civiles* des Stadtarchives Nr. 2563 vom 25. VIII. 1614: Der Kläger Rolever behauptet, daß der Bildhauer *Johann Reining das Stadtschwappen an der neuen Fleischscharne am Markt gemacht habe*, dessen Bezahlung er auf 12 Reichstaler schätze. Über den Rechtsstreit und die Glaubwürdigkeit der Behauptungen vgl. Bd. III 216. RP 17. III. 1618: Der Rat schlägt den beiden Gilden vor, in der Alten Scharne sich zu vereinigen und *die neue Scharne anderwertz zu der Stadt Besten auszuheuern*. KR 1679 VII. 1.: *Meister Jakob Friedhoff Mauermeister wegen des neu-gesetzten Pilars an der neuen Scharen* (10. VII.: *in der Mitte des Giebels*) *pro medietate* (= zur Hälfte)

¹ Ztschr. 18, 123.

² Vgl. S. 305, Bogenstraße 17.

10 Reichstaler 3 s. 6 d. RP 28. II. 1695: Die Kämmerer berichten, daß die Neue Schrande sehr baufällig werde. Beschlossen wegen der schlechten Zeiten die Reparation noch ein Jahr zu verschieben. KR 1696: Bernd Vahlkampf von den neuen gemachten und untergesetzten Pilaren zwischen der Nien Schranden und Brochtrups Behausung vorn am Gipfel unter dem Bogen 6 Rtlr. 19 s. 9 d. Ebenso der Beschluß RP 8. VI. 1696. RP 15. VI. 1712: Den Fleischern wird befohlen, den Einwohnern der Neuen Schrande, Eheleuten Meiners, wegen Unvorsichtigkeit mit Feuersgefahr, zu kündigen. RP 24. VII. 1714: Der Keller wird vom Fleischhauergildemeister zu 3 Rtlr. wieder vermietet. KR 1701: Den einen Keller unter der neuen Schrande hat Bernhard Brochtrup, den andern Herman Kumann unter sich. RP 22. X. 1736: Nach Meldung der Gildemeister vom 6. IX. 1734 war nur ein Stapel obhanden, auf dem Fleisch ausgehauen werde. Es wurden damals zwei Fleischhauer aus der Alten Gilde herüber geordnet, die jetzt, wo wieder zwei aus der Neuen, Rotger und Johann Modersohn, die Stapel bekleden, wieder zur Alten beurlaubt werden. KR 1734: der erste Keller ist an Weinhändler Waldeck zu 4 Rtlr., der andere an das Fleischhaueramt zu 3 Rtlr. vermietet. 2. XI. 1773 hatten die Fleischer der Alten Scharne, die auf Befehl des Kurfürsten zum Komödienhaus umgebaut werden sollte, ihre Bänke in die Neue Scharne gebracht (vgl. S. 308 und Bd. III S. 130). RP 10. IX. 1787: Verlesen Rescript des Geheimen Rates vom 6. d. M. betr. äußerliche und innerliche Einrichtung. Beschlossen, anzufragen, ob das Amt noch das Eigentum der Scharne behaupten wolle und auf welche Gründe. RP 25. I. 1790: Die Bänke in der Neuen Scharne werden hergebrachter Maßen alle Quartal gewechselt. RP 25. XI. 1791: Vergleich mit den Inhabern der Neuen Scharne, die anerkennen, daß die Stadt Eigentümerin der Neuen und Alten Scharne wie auch des Schohauses sei. Der Rechtsstreit am Stadtgericht ist damit beendet. Intelligenzblatt 20. XI. 1792: Der Kaufmann J. H. Kumpmann wohnt nicht mehr auf der Königstraße, sondern im ehemaligen Klocken-Hause am Prinzipalmarkt neben der neubauten Fleischhalle. RP 3. I. 1792: Hauptmann (Joseph) v. Raesfeld³ präsentiert Bericht und Riß der Neuen Scharne. Die Kämmerer sollen mit Zimmermeister Möllmann über die Lieferung des Holzes sprechen. 23. IV. wird beschlossen, den Bau nur bis zu einer Etage aufzuführen und mit dem Abbruch anzufangen. Der Riß wird genehmigt. Es soll überlegt werden, ob nicht besser unten 3 und oben 2 (also 5) Fenster statt der im Riß vorgesehenen 7 Fenster anzulegen seien. 26. V.: Der Ballentrepreneur scheint sich um Räume in dem Hause zu bemühen, was aber die Gildemeister ablehnen, da sie auch keinen anderen gleich guten Platz in der Stadt wüßten. Die Kämmerer werden beauftragt, mit Beistand des Hauptmanns v. Raesfeld mit (Mauermeister) Auling und Möllmann zu akkordieren, was ihnen bezahlt werden solle, wenn der Giebel entweder nach dem vom Hauptmann entworfenen Riß ausgeführt oder so bleiben solle, wie er jetzt ist und unten nur 3 Fenster, oben 2 Fenster und ein rundes Loch erhalten soll. 26. V.: Raesfeld reicht einen anderen Riß für den Giebel ein, bei dessen Erbauung und bei Anlage eines zweifachen Gebäudes die Kosten nur 168 Reichstaler höher sein würden. Die Ausführung nach diesem Plan wird beschlossen; was die Regierung 15. VI. genehmigt. 25. VI. 1792: Beschlossen, den Giebel völlig abzubringen und die Bogen nach dem heute präsentierten Riß aufzuführen. Nach der Kämmerer-Rechnung betragen die Baukosten 2595 Reichstaler, von denen v. Raesfeld 57, Auling 562, Möllmann 561 erhalten und 39175 Backsteine mit 292 Reichstalern bezahlt werden. 1844 wurde die Stadtwage aus dem Stadtweinhaus in das von der Stadt gekaufte Haus Rothenburg 22 verlegt. J. H. Hüffer, Erlebtes, S. 84: Damit wurde zugleich der Plan verbunden und zur Ausführung gebracht, die überaus unpassende Fleischhalle vom Markt weg und in den hinteren Raum dieses Gebäudes zu verlegen. Es handelt sich demnach um das Haus Lütkegasse 13. Aegidii-Leischaft 142. Das Haus am Prinzipalmarkt wurde in Privathand verkauft⁴, abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

Dieser Neubau von 1845 wurde 1881 umgebaut, wobei das große obere Giebeldreieck entsprechend einer Skizze des Architekten August Hanemann durch eine stufenförmig zur Mitte ansteigende Zinnenmauer mit

³ Fähnrich seit 1782, Leutnant 1787, Hauptmann 1790. Im Staatsarchiv sein Gesuch vom 25. VIII. 1790 an den Kurfürsten (Militaria 587). Er habe seit 1782, als er zum Fähnrich avanciert, gleich die höhere Mathematik bei der Leibgarde zu lesen übernehmen müssen. Diese Professur hindere ihn, hier abwesend zu sein und sich in in- und ausländischen Vermessungsaufträgen als sonstiger Kommission gebrauchen zu lassen. In den Offizierslisten der Hofkalender von 1795 ist er nicht mehr erwähnt. Die Scharne ist der einzige von ihm entworfene Bau, von dem wir Kenntnis haben.

⁴ Hövel, QuF IV, 187, gibt an, die Fleischbank sei

erst 1853 aufgehoben und damals das Haus umgebaut. Die Quelle ist eine Mitteilung des Magistrats an die Stadtverordneten vom 20. IX. 1852, wonach der Verkauf beider bisher noch bestandenen Fleischhallen ausgeführt sei und diese Lokale ab 1. I. 1853 in den Besitz der Ankäufer gehen würden. Die Angabe bezieht sich nicht mehr auf das Haus am Prinzipalmarkt, sondern auf jenes in der Lütke Gasse. Seitdem gab es überhaupt keinen Fleischverkauf in einer Halle, sondern nur noch einen solchen in den Häusern der Metzger und auf dem Neuen Fischmarkt. Über diesen vgl. H. Offenberg, Bilder und Skizzen, 1902, S. 11.

gotischen Blendfenstern ersetzt wurde. 1890 wurde das Erdgeschoß zu einem Laden mit seitlichem Hauseingang links umgebaut und 1907 der Laden unter Beseitigung des Flures in der Mitte durchgeteilt.

ERLÄUTERUNG. Da die Teildarstellung vom Süden des Marktes von etwa 1716 (Bd. III S. 235) vor dem Hause abbricht, gibt uns von dem Giebel des 16. und 17. Jahrhunderts nur die unbeholfene Zeichnung des Schornsteinfegers Johann Friedrich Ertzenbach (Bd. I 65 und III 231, Abb. 468) eine recht unsichere Vorstellung. Im Erdgeschoß sieht man drei hohe Spitzbogen, in den Zwickeln zwischen ihnen zwei fensterähnliche Rechtecke, die vielleicht als Wappenreliefs zu deuten sind. Das einzige, sehr hohe Obergeschoß hat drei große, rundbogige Fenster. Darüber ist ein Dreiecksgiebel mit zwei Fenstern im unteren und einem Fenster im oberen Geschoß gezeichnet. Alle sechs treten in mittelalterlicher Weise auf Luke. Oben schließt eine schmale Staffel den Giebel ab. Vielleicht abgesehen von den Rundbogen der Obergeschoßfenster, die diese Form einer späteren Veränderung verdanken könnten, zeigt die Front nichts, was einer Entstehung zwischen 1480 und 1580 widersprechen würde. Nach Hövel wird in einer Akte der Stadtregistratur betr. Dienstsiegel vom Jahre 1843 nebenbei erwähnt, daß das Wappen in der Front der damaligen Scharne von zwei Löwen gehalten werde. Ob diese Steinplastik mit der Arbeit des Johann Reining noch identisch war und ob sie bei dem Neubau 1793 wieder Verwendung gefunden hatte, bleibt zweifelhaft.

Die einzige Darstellung, die uns von dem Neubau des Hauptmanns Joseph v. Raesfeld von 1793 eine freilich nicht minder unsichere Vorstellung gibt, ist die Zeichnung des Franz Linnemann von 1825 (vgl. die Abb. S. 120). Die Tatsache, daß er im Erdgeschoß nur zwei Bogen verzeichnet, ist gewiß nicht geeignet, Vertrauen zu der Richtigkeit seiner Darstellung zu erwecken. Der Beschluß des Ratsprotokolls vom 25. VIII. läßt annehmen, daß die halbkreisförmigen Bogen des Erdgeschosses damals entstanden und wesentlich höher gezogen sind als die des alten Hauses. Wie Ertzenbach, verzeichnet Linnemann nur ein einziges Obergeschoß mit drei großen (hier rechteckigen) Fenstern. Unter ihnen zeigt sich ein großer Kreis oder ein Oval mit dem Balkenschild zwischen seitlichen Ornamenten, in denen man zur Not die schildhaltenden Löwen vermuten könnte. Der Giebel ähnelt mit seinen im Bogen geführten Seitenprofilen und dem von einem Kreissegment bekrönten oberen Abschluß annähernd den Fronten Roggenmarkt 7 von 1711 oder Ägidiistraße 28 von 1720, ein Beweis für die Unzuverlässigkeit der Wiedergabe. Im Giebel ist in der Mittelachse unter dem Kranbalken ein sehr hohes Fenster oder eine Bodenluke zwischen zwei kleinen Fenstern zu sehen.

Der Neubau von 1845, den die Abbildungen Bd. III S. 243 und 251 wiedergeben, ist durch die beim Umbau von 1881 oben an der Mittelstaffel angebrachten Eisenanker *AD 1845* und *Ren. 1881* datiert. Es ist ein vierstöckiger, fünfsachsiger, verputzter Backsteinbau mit drei hochgestellten Rundbogen im Erdgeschoß, die auf das Lichtbedürfnis des tiefen Ladenraumes einer Tuchgroßhandlung eingestellt sind. Die am Markte ganz ungewöhnlichen und in ähnlicher Steigerung früher nur an dem Neubau des Hauses Prinzipalmarkt 5 von 1841 (Bd. III 77) wiederkehrenden Geschoßhöhen betragen, außen an den Gesimsen gemessen, etwa $6+4,2+3,7+2,3$ m. Die Geschosse selbst sind schmucklos, nur das vierte Geschoß ist durch sechs

Lisenen verziert, zwischen die sich fünf Fenster verteilen. Den oberen Abchluß bildete ein leerer, niedriger Dreieckgiebel. Bei dem Umbau 1881 wurde er beseitigt, die Lisenen unter dem Gesims durch fünf oder vier gotische Bogen verbunden und über ihm fortgesetzt, so daß sich zur Mitte ansteigende, mit vier Zinnen gekrönte Staffeln ergaben, von denen die mittleren durch doppelte, blinde Spitzbogenfenster verziert sind. Die geringere Breite von 10,50 m bewahrt die erfindungsarme, auch nach dem Umbau von 1881 nicht befriedigende Front davor, als eine ähnlich empfindliche Schädigung des Straßenbildes zu wirken, wie die 24,54 m breite, fast gleichzeitige Front des Hauses Prinzipalmarkt 5.

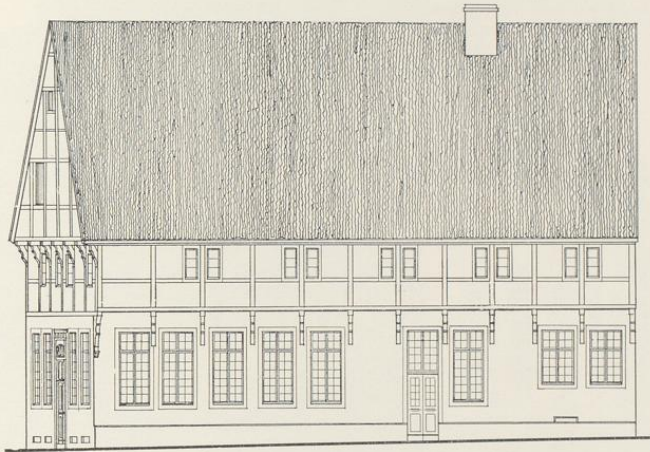


Abb. 1268. Aufriß des Hauses Jüdefelderstraße 29. Maßstab 1:200
Aufnahme von Baurat Moormann

JÜDEFELDERSTRASSE 29

1771: 1537; Liebfrauen-Leischaft 290.

GESCHICHTLICHES. Ob der Krug der Schmiedeknechte, das Haus des *Jörgen Bruns Transaquis*, das im Ratsprotokoll 10. III. 1618 (nicht 1625) genannt wird, mit einem Vorgänger dieses Hauses identisch, ist einstweilen unbewiesen; über die Vorgänge vgl. Bd. II S. 412. Straßenaufmessung 1720: *Wierlinck*, desgl. 1728: *Bäcker Everwin Wierling* (Meister 1712, † 4. II. 1730). Straßens-Kataster 1751—1757: *Bäcker Johann Nikolaus Goldschmidt* (Meister 1732, † 20. VI. 1758), 1758 dessen Witwe, 1759—1766: *Bäcker Johann Hermann Schürmann* (Meister 1758, † 10. IV. 1767), Verzeichnis der Schildwirte im Intelligenzblatte, XII. 1765; *Gasthof zur Weintraube*, 1767—1800: *Bäcker Johann Wilhelm Rengers* (Meister 1767, † 1799, Wegemeister), 1801—1822: *Herman Henrich Richters*. Die weitere Reihe der Gastwirte bei E. Müller, Herbergen, M. 1924, S. 18. Nach seiner Angabe befindet sich die Gastwirtschaft seit 1858 im Besitze der Familie Busche; die Brauerei ist 1881, die Bäckerei 1900 eingestellt. 1869 wurde die Bodenluke mit der Radwinde im Ostgiebel, die sich bis dahin über dem Entree befunden hatte, nach rechts verlegt; vgl.